Zeitschrift: Starke Jugend, freies Volk : Fachzeitschrift für Leibesübungen der Eidgenössischen Turn- und Sportschule Magglingen

Herausgeber: Eidgenössische Turn- und Sportschule Magglingen

Band: 12 (1955)

Heft: 7

Artikel: Eine Stimme zum Berufssport

Autor: Diem, Carl

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-991401

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Eine Stimme zum Berufssport

Prof. Dr. Carl Diem

Die Fratze des Sports hat zum Zusammenbruch der Stufenleiter der Werte geführt. Wenn man den Rekord überschätzt, dann setzt man eine vergängliche Leistung als solche an die Stelle der sittlichen Kraft, die zu ihr führt, und bevor das Zeitalter des Rekords eingebrochen ist, galt als Maßstab der kulturellen Werte nicht das persönliche, in der Gegenwart aufgehende Tun, sondern was von der augenblicklichen Leistung für die Zukunft blieb (Spranger). Hier hat der Sport zu seinem Teil Unerwünschtes ausgelöst, aber er ist nicht schuld daran; Beweis ist das Unmass der Ehrung, die der deutsche Sieg in der Fussball-Weltmeisterschaft ausgelöst hat. Der Sport kam bei der Ehrung dieses Erfolges gar nicht zu Worte, sondern die Gemeinde-, Staats- und Bundesbehörden übersteigerten sich, von der Gestellung eines Sonderzuges angefangen bis zur Auszeichnung durch die höchsten Stellen und dies, obwohl es zwar ein Erfolg in der sportlichen Weltorganisation war, aber doch gar kein echter Sport, denn es hat sich um Vertragsspieler gehandelt, und ohne dass ich dies verwickelte Problem hier vertiefen will, lässt sich nicht verheimlichen: bezahlter Sport ist überhaupt kein Sport, sondern Gelderwerb und als solcher das Gegenteil des Sports. Er mag als technisches Vorbild dienen, und tatsächlich können wir aus den professionellen Trainingserfahrungen, sei es des Balletts, sei es der Staatsamateure, manche gute Lehre nicht nur für die echte Sportleistung, sondern für die Bewegungstherapie ziehen. Man möge auch nicht begütigen: nur ein verschwindend kleiner Teil an der Spitze bezöge seinen ehrlichen oder unehrlichen Gewinn: es muss nicht die Mehrzahl der Körperzellen erkranken, auf dass man in Todesgefahr schwebe: es genügen schon einige wenige, und das Bezahlen von Sportleistungen ist nicht nur eine Verführung für die Sportsleute und eine Sünde am Wertgehalt des Sports, sondern auch eine Sünde an der Würde der werteschaffenden Arbeit. Was soll aus einem Volke werden, dessen Jugend in dem Glauben aufwächst, man könne sich genau so gut an sportlichen Darbietungen bezahlt machen, wie man Lohn für ehrliche Arbeit einstreicht: Geld sei eben Geld.

Für den Einbruch der Gewinnsucht in den Sport gibt es eine Erklärung, nicht Entschuldigung: die Ueberbewertung des Wirtschaftlichen gegenüber dem Geistigen in unserem gesamten öffentlichen Leben.

Wir sind aber alle verpflichtet, und der Sport darf sich davon nicht ausnehmen, die sittlichen Wertmaßstäbe der menschlichen Leistung mit grosser Gewissenhaftigkeit und Ehrfurcht aufzurichten.

Bei diesem Sport um Geld, beim bienenfleissigen Bemühen, den Amateurbetrug zu entschuldigen, als «unausweichlich» zu erklären, ja beinahe zur öffentlichen Pflicht zu machen, kommt mir immer das Hauff'sche Märchen von Peter Munk, des Kohlenbrenners Abenteuer im Schwarzwald, ins Gedächtnis: Der Kohlenmunkpeter verkauft aus Erlebnislust sein zukkendes Herz und trägt stattdessen ein steinernes, so dass er, abgestumpft gegen alles Gute und Schöne, Frau und Mutter kränkt und quält, — wahrlich ein tiefes Gleichnis für die vernichtende Macht der Geldgier, wenn das Herz aufhört, fürs Hohe zu schlagen.

(Aus einem Vortrag der Tagung der Evangelischen Akademie zu Loccum über den olympischen Gedanken).

Nahrung und Ernährung

von Dr. Rolf Albonico

Es drängt sich auf, im Rahmen unseres Zyklus «Der Sportler und seine Gesundheit» auch den Fragen der Ernährung im Sport einige Aufmerksamkeit zu schenken, bildet eine zweckmässige Ernährung doch einen der Eckpfeiler für eine gute Gesundheit, d. h. für Wohlbefinden, Lebensfreude und Leistungsfähigkeit, welche ja die direkten und indirekten Ziele des Sportes sind.

Das Problem der Ernährung im Sport zu behandeln, dürfte zwar nicht sehr dankbar sein. Wir wissen, dass die Fragen von Nahrung und Ernährung ganz allgemein — also nicht nur im Zusammenhang mit Sport — eine eminente Rolle spielen und zu den meist diskutierten und umstrittenen praktischen Lebensfragen überhaupt gehören. Wenn in diesen Fragen so wenig Uebereinstimmung herrscht, so deshalb, weil an der Lösung Fachleute und Laien gleichermassen beteiligt sind, weil Sonderinteressen jeder nur denkbaren Art die Objektivität beeinflussen und weil — und dies nicht zuletzt — Tradition, Sitte und Mode, ja Weltanschauung jedes Urteil in mehr oder weniger starkem Masse persönlich färben. Und werden die Ernährungsfragen gar im Zusammenhange mit dem Sport diskutiert, was in der Praxis heisst: mit dem sportlichen Leistungsvermögen, so gesellen sich zu den bereits genannten urteilbildenden Faktoren noch eine Menge weiterer hinzu, was das Problem nicht einfacher werden lässt. Solche meinungsbildende Faktoren sind etwa: die (angeblich) eigene Erfahrung, das Beispiel des Sportkameraden, das Vorbild der «Kanone», die Weisungen des Trainers oder Sportlehrers, die Angaben irgendeiner Trainingsanweisung oder die neusten Resultate der Sporternährungsforschung. Unsere Ausführungen zum Thema möchten deshalb, in Würdigung dieser vielschichtigen und uneinheitlichen Ausgangslage, etwas Zurückhaltung üben, nicht Rezeptbuchcharakter aufweisen, vielmehr einige Grundlagen geben zu eigenem Weiterdenken und kritischer Anwendung.

Gehen wir bei unseren Fragen der Nahrung und Ernährung vom Appetit aus. Appetit ist nicht zu verwechseln mit Hunger: Appetit ist Esslust, Hunger dagegen ein unangenehmes Gefühl, ein Trieb zur Selbsterhaltung. Der Appetit nun reizt nicht nur zum Essen, sondern er leitet auch — sofern er nicht verdorben ist — das Verlangen instinktiv auf bestimmte Speisen und hört auf, wenn ganz bestimmte Mengen genossen sind. Falsche, durch Tradition und Sitten bedingte Essgewohnheiten haben nun bei vielen, vielleicht den meisten Menschen dieses instinktive Appetitgefühl abgestumpft, so dass einerseits wahllos, andererseits — und dies vor allem — zu viel gegessen wird. Und dies darf mit einiger Gewissheit behauptet werden: auch unsere Sportler essen im allgemeinen zu viel — auf jeden Fall eher zuviel als zu wenig. Dass die Folgen des Zuvielessens ausschliesslich nachteilig sind für Gesundheit und Leistungsfähigkeit, ist einer der wenigen Punkte, worüber sich die Ernährungsfachleute einig sind. Dass Vielessen auch zum schädlichen Vieltrinken verleitet, sei speziell für den Sportler erwähnt. — Im allgemeinen ist zu sagen, dass